

war der Kalvarienberg der katholischen Nachbarstadt Gmünd, und nicht selten weilte er in den dunkeln Hallen der uralten, schmucklosen, düstern Kirche Lorchs bei den Gräbern der Hohenstaufen. „Diese religiösen und geschichtlichen Eindrücke, in des Kindes Gemüt aufgenommen, waren vielleicht die ersten Fäden des magischen Gewebes der tragischen Darstellung, die der Genius in seiner Seele anlegte.“ Der Vater erklärte ihm dazu die Geschichtsdenkmale der Gegend; der Sohn durfte ihn in die Übungslager, zu den Förstern im Walde und auf das schöne Lustschloß Hohenheim begleiten. Auf solche Weise nährten wechselnde Lebensbilder seine Phantasie und ein einfaches Hausleben kräftigte dabei sein Inneres. Denn „schlichte Sitte, Ehrgefühl und zarte Schonung der Frauen im Familienkreise waren die Lebens Elemente, in denen der Knabe aufwuchs“. Selbst der rauhe Vater zeigte der Mutter und den Töchtern gegenüber jenes Zartgefühl, das die edle Berichterstatterin, von der wir diese Worte entlehnt haben, als eine ursprüngliche Stimmung der Organisation betrachtet, als eine der Eigenschaften, der man am ersten Erblichkeit zuschreiben kann. So war denn dieses Zartgefühl, verbunden mit Wahrheitsliebe und Gewissenhaftigkeit, auch bei Schiller ein elterliches Erbeil.

Aber jene feinere Behandlung des Knaben und das Beispiel zarter Familienliebe wirkte bei diesem weder leibliche noch geistige Verzärtelung. Sein kühner Geist wagte es schon frühe, über die Grenzen des Elternhauses hinauszuschweifen, und es regte sich beizeiten in ihm jener Weltbürger-sinn, der ihn als dramatischen Dichter so edel, frei und stolz machte. Die Tagebücher des neunjährigen Knaben ergingen sich in der Länderbeschreibung und Geschichte Persiens und den Taten Alexanders, und wenn er von Schiffern und Reisenden erzählen hörte, konnte er oft begeistert ausrufen: „Vater, ich muß in die Welt! Auf einem Punkte der Welt bin ich; die Welt selbst kenn ich noch nicht.“ Und der Mutter, die ihn ermahnte im Vaterlande zu bleiben und sich redlich zu nähren, erwiderte er mit glühenden Wangen: „Vaterland, Vaterland! haben wir denn ein anderes als die ganze Welt? Wo es Menschen gibt, da ist das Vaterland. Und verlasse ich denn meine Eltern und Freunde, wenn ich zum Beispiel in Ispahan bin, mich dankbar ihrer erinnere und alles das, was ich mein Glück nenne, mit ihnen teile?“ In dieser Sehnsucht verschlang er die Reisen des Kolumbus, die Eroberungen des Cortez, die Weltumsegelung Dampierres. Sein Geist schien zu ahnen, zu welchen Wanderungen durch das Ideengebiet der Menschheit er selbst aufbewahrt sei.

Auch in einigen Handlungen kühner Furchtlosigkeit bildete sich der feste Unternehmungsgeist vor, der den Mann als Dichter und Denker befeelte.